

Von der historischen Kolonie zum zukunftsfähigen Kurort

„Königsfeld ist Balsam für Körper, Geist und Seele“ – mit diesen Worten umschrieb vor kurzem ein langjähriger Kurgast die Charakteristika unseres Ortes. Treffender könnte man zugleich die historischen Wurzeln der Entstehung und die Gründe für eine kontinuierliche Weiterentwicklung eines seit 1949 als Heilklimatischer Kurort und seit 1976 als Kneippkurort hoch prädikatisierten, im Naturpark Südschwarzwald gelegenen Erholungszieles für Generationen von Gästen seit über 200 Jahren kaum skizzieren.

Neben den naturräumlichen und klimatischen Voraussetzungen seiner geographischen Lage waren und sind bis heute die herrnhutisch geprägte geistig-kulturelle Atmosphäre sowie die planvolle Siedlungsstruktur und Architektur Königsfelds bestimmende Faktoren seiner Attraktivität. Unverkennbar ist auch das über zwei Jahrhunderte hinweg erhaltene und zukunftsorientierte Streben, den sich wandelnden Ansprüchen der Gäste und neuen Zielgruppen sowie dem wissenschaftlichen Fortschritt durch eine stetige Anpassung des medizinisch-therapeutischen und begleitenden kulturellen Angebotes, durch eine Erweiterung und Verbesserung der Bettenkapazitäten in Gastronomie, Hotellerie, Sanatorien, Heimen und Privatpensionen sowie durch die Schaffung einer jeweils zeitgemäßen örtlichen Dienstleistungs-, Handels- und Freizeit-Infrastruktur gerecht zu werden.

Geographisch-klimatische Situation und Anfänge des Fremdenverkehrs

Auf der Suche nach einem geeigneten Siedlungsort für die Herrnhuter Brüdergemeine in Württemberg schrieb der hiermit beauftragte Diaspora-Pfleger Lorenz Nagel bereits im August 1804 über den Hörnlshof, auf dessen Fläche von nur 150 ha die spätere Kolonie entstehen sollte: „Der Ort liegt auf dem so genannten Schwarzwald, 20 Stunden von Basel und ebenso weit von Stuttgart entfernt...Freilich sei es schade, dass man ... ihm nicht 4 – 6 Wochen länger Sommer geben könnte. Wenn es aber auch ein etwas raues Klima sei, so sei es doch gesund.“¹

Diese weitsichtige Einschätzung Nagels findet ihre Grundlage in der naturräumlichen Lage Königsfelds auf einer dünn besiedelten, fast ebenen Hochfläche am Ostrand des Schwarzwaldes an der Grenze zur Muschelkalklandschaft der Baar. Der Ort liegt 763 m über NN und rd. 2 km von der europäischen Hauptwasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer auf dem Buchenberger „Brogen“ entfernt. Der geologische Buntsandsteinuntergrund verbindet im Lee des Hochschwarzwaldes die verhältnismäßig große Höhe mit einem ausgedehnten Nadelmischwald, der sich zur Hälfte aus Fichten und zu je einem Viertel aus Tannen und Kiefern zusammensetzt und in Ausläufern von allen Seiten an den Ort herantritt.

Daraus resultiert ein Klima mit relativ geringen Jahresniederschlagsmengen (1063 mm), das im Gegensatz zu den Tallagen kaum extreme Tagesamplituden der Temperatur zeigt (durchschnittlich – 2 Grad C im Januar und + 15 Grad C im Juli), fast völlig nebefrei ist und vor allem im Herbst und Winter bei Hochdruckwetterlagen mit Temperaturumkehr durch Sonneneinstrahlung (1730 Stunden jährlich) ausgezeichnet ist. Die umgebenden Wälder wirken dabei durch Windschutz ausgleichend und sorgen außerdem für hohen Sauerstoff- und Ozongehalt der Luft.²

Diese ausgezeichneten klimatischen Bedingungen als Voraussetzung für die unter den Luftkurorten höchste Prädikatisierung als Heilklimatischer Kurort werden seit 1949 ununterbrochen durch systematische Wetterbeobachtungen nachgewiesen. Seit dem Jahr 2000 werden die Klimadaten durch eine automatische Station vor dem Rathaus erfasst und in den täglichen Wetterbericht des Südwestfernsehens einbezogen.

Dank dieser begünstigten natürlichen Lage entwickelten sich in der durch Urkunde des württembergischen Königs Friedrich I. vom 12. August 1806 gegründeten Kolonie trotz ihrer da-

¹ Gerhard Heyde, Die Geschichte Königsfelds 1807 - 1812, Dahl-Verlag 1912, S. 3

² Erdmann Gormsen, Königsfeld im Schwarzwald, Sonderdruck, Steiner-Verlag 1973, S. 178; Wolfgang Rockenschuh, Ortsführer Königsfeld im Schwarzwald, Stolz-Graph. Betrieb, 1994, S. 2 f.

maligen Abgelegenheit sehr früh die ersten Anfänge des Fremdenverkehrs. Diese standen zunächst im engen Kontext mit dem Glaubensleben der Herrnhuter Brüdergemeine, welches große Anziehungskraft für in der Diaspora lebende Christen aus pietistischen Kreisen in Württemberg, der Pfalz und der Schweiz ausübte.³ Hinzu trat der Besucherverkehr der 1809 für Mädchen und 1813 für Knaben entstandenen Erziehungsanstalten der Brüdergemeine. Für die ersten sechs Jahrzehnte bis zur Eröffnung der Schwarzwaldbahnlinie Offenburg-Konstanz im Jahr 1873 gilt daher die Aussage „Wen´s nicht zur Brüdergemeine zog, kam sicher nicht nach Königsfeld“, die in einem Aufsatz „Königsfeld als Sommerfrische“ von Walter Schmidt im Brüderkalender 1902 enthalten ist.⁴

Symbolisch hierfür steht Königsfelds erstes Gebäude: Um den zuzugswilligen brüderlichen Familien, Handwerkern und Gästen der jungen Gemeinde eine rasche Unterbringung zu ermöglichen, wurde 1807 das „Gemeinlogis“ (ab 1880 „Gasthof“, heute „Herrnhuter Haus“) errichtet. Schon im Juli 1809 reisten dort als erste Kurgäste das der Brüdergemeine zugehörige Ehepaar Benedikt Stähelin aus Basel nebst zwei Töchtern und Dienstmädchen an, „um zur Stärkung ihrer Gesundheit eine Wasserkur zu gebrauchen“. Dieser Benedikt Stähelin übernahm noch im selben Jahr die Aufgabe eines „Fremdendieners“, der Auskunft gab und sich der Wünsche und Anliegen der Fremden annahm, eine Funktion, die bis 1868 ehrenamtlich von Bürgern ausgeübt wurde und von der frühen „Kundenorientierung“ Königsfelds zeugt.⁵

Ebenso wichtig für die Versorgung und Betreuung der Gäste wie auch der damals 149 Einwohner war die Niederlassung eines Arztes und die Einrichtung einer Apotheke im Jahr 1815. Beides war für einen Ort dieser Größe äußerst ungewöhnlich und letztlich Teil der Sonderrechte, die der Kolonie in der Gründungsurkunde von 1806 hinsichtlich einer eigenen Apotheke zugestanden worden waren. Weil der Kolonie zudem „alle Arten von Gewerbe und Profession (Berufen), auch Handlung und Krämerei“ gestattet worden waren, bedurfte es keiner Sondergenehmigung für einen Arzt.⁶ Diese Errungenschaft sollte sich in einer Reihe namhafter Ärzte niederschlagen, die auf die kurörtliche Entwicklung maßgeblichen Einfluss nahmen.

Siedlungsstruktur als Voraussetzung und Architektur als Folge der Kurortentwicklung

Obwohl das „Gemeinlogis“ als erstes Haus Königsfelds bis zur Eröffnung der Schwarzwaldbahn der zunächst einzige Beherbergungsbetrieb blieb, trug die planvolle Siedlungsstruktur und eine stilvolle Anlage des jungen Ortes entscheidend zu dem damals wie heute für die Gäste eindrucksvollen architektonischen Reiz und beliebten städtisch-ländlichen Ambiente des entstehenden Kurortes bei.

Nach dem 1807 von Johann Gottfried Schulz in Niesky/Oberlausitz entworfenen Grundrissplan des Ortes wurden hierbei antike Vorbilder des Städtebaus nach Hippodamus von Milet angewandt: In der Quadratform eines Schachbrettes sind Straßen und Häuserblöcke übersichtlich um den zentralen Zinzendorfplatz („Forum“, selbst in vier Quadrate geteilt) mit Kirche, Verwaltungs-, Schul- und Gemeinschaftshäusern angeordnet, wobei das Straßennetz um einige Grade gegenüber den Haupthimmelsrichtungen verschoben ist, um starke Wind- einbrüche zu verhindern. Die Anlage erfolgte auf einer schiefen Ebene, um den Zufluss von Frisch- und den Abfluss von Abwasser zu ermöglichen. Die durch schlichte Eleganz bestehende, spätbarocke Architektur des als letzter in der Zinzendorftradition erbauten Kirchen- saals bestimmt den Ortskern, der seit dem 15. April 1980 als im wesentlichen erhaltene spätbarocke Stadtanlage (Ensemble) unter Denkmalschutz steht.⁷

³ Gormsen, aaO., S. 187; Heyde, aaO. S. 8 - 14

⁴ Wolfgang Rockenschuh, Königsfeld – Beiträge zur Geschichte, Druckerei Konstanz 1999, S. 217

⁵ Heyde, aaO., S. 71; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 29 und 206

⁶ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 172 ff.; Gormsen, aaO., S. 188; Heyde, aaO., S. 26

⁷ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 17

Dies gilt wegen seiner Einzigartigkeit auch bereits seit 1958 für den Gottesacker (Friedhof) der Brüdergemeinde. Auch hier wiederholt sich die rechteckige Gliederung des Grundrisses mit liegenden, einheitlichen Grabplatten, die auf keinen Standesunterschied hinweisen.⁸

Die Quadratur als städtebauliches Prinzip des Ortes und die Vorteile seiner naturräumlichen Lage werden seit 2001 entsprechend ihrer Bedeutung für die gepflegte und zugleich angenehme Wirkung des Ortsbildes symbolisch in Form des quadratisch strukturierten innerörtlichen Leitsystems in den Farben Blau (Heilklima) und Grün (Natur) kommuniziert. Auch eine Vereinigung lokaler Künstler greift mit ihrer Namensgebung „Das Quadrat“ und „Forum“ für ihre Veranstaltungen diese geometrische Grundstruktur Königsfelds auf.

In den ersten 65 Jahren bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1871 entwickelte sich die Kernsiedlung im Wesentlichen auf der Basis dieses Grundrissplanes, wobei insgesamt nur 37 Häuser um den Zinzendorfplatz und entlang der Friedrich-, Stellwald- und Bergstraße errichtet wurden, die entweder im schlichten Herrnhuter Stil oder mit schweizerischen und Gebirgs-Stilelementen ausgeführt wurden.⁹ Letzteres ist wohl auf den starken Zuzug insbesondere von Schweizern, aber auch von Familien aus der bayerischen Pfalz ab 1853 bzw. 1863 zurückzuführen.¹⁰ Zugleich entstanden sehr schnell eher städtische Einrichtungen wie ein Kaufladen (1813 – C.W. Just & Cie.), eine Feuerspritze (1825), eine Straßenbeleuchtung (1856) und eine Wasserleitung (1870). Für die Kommunikation nach außen gab es seit 1816 einen Postboten, seit 1858 eine offizielle Postagentur mit der Aufnahme eines täglichen Postkutschendienstes und seit 1877 einen Telegraphendienst.¹¹

Als „Quantensprung“ für die verkehrliche Erschließung und hieraus resultierend für die kurzörtliche und baulich-stilistische Entwicklung kann die Eröffnung der Schwarzwaldbahn 1873 mit der Anlage eines nur 3 km entfernten Bahnhofes auf Gemarkung Peterzell bezeichnet werden, an dem ab 1881 die Fernzüge neun mal hielten, um Gäste ein- und aussteigen zu lassen.¹² Der Geist der Gründerzeit, verbunden mit der Rückbesinnung auf Werte der Natur während der beginnenden Industrialisierung war zugleich der Beginn für den Aufschwung der „Sommerfrische“ zum Kurort Königsfeld: Gerade dieser kleine, jedoch relativ gut ausgestattete, nunmehr mit der Bahn leicht erreichbare und doch von ihrem Qualm und Lärm unbelästigte Ort, der von Wiesen, Wald und alten Schwarzwaldhöfen umgeben war, ohne selbst ein Bauerndorf mit Dunggruben am Straßenrand zu sein, erfüllte die Wünsche eines erholungssuchenden Bürgertums, dem vor allem an einem gediegenen Quartier in ruhiger Lage, an Spaziergängen in einer reizvollen Landschaft und an bescheidener Unterhaltung gelegen war.¹³

Nach Ende des Krieges 1870/71 tauchte erstmals der Begriff „Saison“ auf und die Zahl der wirklichen Sommergäste wuchs beträchtlich: Ab 1872 stieg die Anzahl der Übernachtungen kontinuierlich von 7.800 Pensionstagen (1880) auf 9.054 (1890) über 15.008 (1895) auf 31.456 (1900) und schließlich 57.092 (1913) vor Beginn des 1. Weltkrieges. Der erste Höhepunkt wurde im Kriegsjahr 1916 mit 64.257 Übernachtungen erreicht.¹⁴

Angesichts dieser rasanten Steigerungen konnte der Gasthof der Brüdergemeinde, trotz Ausbaus zu einem Hotel mit großem Speisesaal (1892) und Kaffeeveranda (1887) auf dem Zinzendorfplatz, den Gästestrom nicht mehr aufnehmen und es entstanden dank der Privatini-

⁸ Rockenschuh, aaO. Fußnote 2, S. 21

⁹ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 121 und S. 45; Horst Ziegler, Atmosphäre lässt neue Kräfte wachsen, in: Königsfeld – Portrait einer Gemeinde, Sonderbeilage Südkurier 28.08.1986, S. 3 a.E.; die einzelnen Häuser sind beschrieben bei Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, Seiten 25 bis 80

¹⁰ Heyde, aaO., S. 60 – 62; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 120

¹¹ Gormsen, aaO., S. 189; Heyde, aaO., S. 65; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 73, 219/220

¹² Rockenschuh, Aus der Geschichte der Gemeinde Königsfeld und ihrer Ortsteile, Stolz Druck & Verlag, S. 139

¹³ Heyde, aaO., S. 65; Gormsen, aaO., S. 189; Helmut Reiter, Waldreichtum bringt klimatischen Segen, in: Königsfeld – Portrait einer Gemeinde, Sonderbeilage Südkurier 28.08.1986, S. 23

¹⁴ Heyde, aaO., S. 65; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 123, 207, 218; Gormsen, aaO., S. 191; Bürgermeisterei Königsfeld

tiative von innovativen und mutigen Unternehmern, die unbeirrt für den Fremdenverkehr eintraten, weitere Beherbergungsbetriebe:

Gegen den anfänglichen Widerstand der Brüdergemeinde, die „die materiellen Interessen, den zunehmenden Weltsinn und Erwerbssgeist, das reich und groß sein Wollen ...als drohende Gefahren und Klippen, an denen unser Christendörflein scheitern könnte“¹⁵ betrachtete, erweiterte der aus Ebersdorf zugewanderte Bäcker Friedrich Sapel als einer der ersten 1878 und nach einem Blitzschlag 1883 den „Tannenhof“ (heute Tourist-Info, Friedrichstr.) zu einem stattlichen Pensionsbetrieb.¹⁶

Da man sich auch gegen die Errichtung neuer Hotels sperrte, gelang dem Pfälzer Hermann Voland die Etablierung des eigentlichen „Kurviertels“ zwischen dem Doniswald und dem Rotwald nur durch den Ausweg, dass er 1896 das Kurhaus „Doniswald“ und 1901 die Pension Voland (später „Schwarzwaldhotel“, Michael-Balint-Klinik) direkt jenseits der westlichen, entlang der Rotwald- und Rathausstraße verlaufenden Ortsgrenze auf Buchenberger Gemarkung baute, wo von Königsfeld aus kein Einspruch erhoben werden konnte.¹⁷ Nach dem Kauf dieses Gebietes bis zum heutigen Bodelschwingweg im Jahr 1902 entstanden allein zwischen 1896 und 1913 siebzehn Pensionen und Geschäftshäuser an der 1945 nach ihrem Pionier benannten „Hermann-Voland-Straße“. Zwischen 1871 und 1913 wurden insgesamt 57 neue Häuser errichtet und die Bevölkerung wuchs von 572 (1872) auf 944 Einwohner (1910).¹⁸

Auch diese, mit 43 Jahren zeitlich relativ kompakte städtebauliche Wachstumsphase hat dem Kurort seine architektonisch repräsentative Wirkung mit einem geschlossenen Baukomplex als Art „Gesamtkunstwerk“ verliehen: Entsprechend dem herrschenden Jugendstil mit seiner idealistischen Zielsetzung, Leben und Kunst miteinander zu vereinigen und den Alltag mit Kunstformen zu durchdringen, häufig mit Anklängen des Historismus oder des englischen Landhaus-Stils, entstand entlang der Luisen-, Schramberger-, Hörnlishof-, Wald-, Hermann-Voland-, Rotwald- und Veilstraße ein Villengürtel mit großzügigen Gartenanlagen und Baumalleen rund um den spätbarocken Herrnhuter Ortskern, der seinen Abschluss mit dem Bau des Rathauses 1914 fand, in dem für die Kurgäste ein Lesesaal mit Bibliothek eingerichtet wurde.¹⁹

Besonders schöne Beispiele sind etwa die Villa Waldesruh, Hermann-Voland-Str. 9 (mit sehenswerten Jugendstil-Ornamenten an der Fassade), das Haus Weis in der Veilstr. 2 (mit historistischen Balkonverzierungen) oder die Villa Mendelssohn-Bartholdy in der Hermann-Voland-Str. 16 (englischer Landhausstil mit Jugendstilinterieur). Auch der 2001 nach Originalvorlagen restaurierte Speisesaal des Gasthofes der Brüdergemeinde/Herrnhuter Haus (heute Helene Schweitzer-Saal) spiegelt diese Jugendstilepoche mit Table d’hôte (gemeinsame Mittagstafel) wider.

In diesem Ambiente mag auch der heutige Tourist nachempfinden, wie nobel das Kurleben um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sich entfaltete. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Technisierung erkennt man in dieser stilistischen Formgebung auch die Sehnsucht nach dem „verlorenen Paradies“, wobei man zugleich den Erwartungen des damaligen

¹⁵ Heyde, aaO., S. 68; Gormsen, aaO., S. 190; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 208/209, 218

¹⁶ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 43, 218; Gormsen, aaO., S. 190; es folgten das „Margarethenheim“ (heute Geschenkestube Eschner, Rotwaldstr.), das Haus „Waldblick“ (heute Haus Christian David, Bergstr.), das Haus „Daheim“ (heute Betreutes Wohnen), das Sanatorium Luisenruhe (heute Internat Benigna), das Haus Pelargus (heute Wohnhaus) in der Luisenstr., das Hotel „Waldeck“ (abgerissen, heute Kath. Kirche, Schramberger Str.) und die „Pilgerruh“ (heute Christoph-Blumhardt-Haus, Stellwaldstr.)

¹⁷ W. Burkhardt, Königsfeld und seine Geschichte, nach Darstellung von G. Heyde gekürzt und ergänzt, Königsfeld 1957; Gormsen, aaO., S. 190

¹⁸ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 91/92, 121

¹⁹ beschrieben sind diese Gebäude im Einzelnen bei Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, Seiten 81 bis 108

Großbürgertums nach gesellschaftlicher Unterhaltung und dem Traum nach ewiger Jugend nachkommen wollte.²⁰

Um diese Ansprüche erfüllen zu können, wurde zunächst ab 1866 und später mit Hilfe aktiver Bürger des 1886 gegründeten „Verschönerungsvereins“ (später Kurverein/ Verkehrsverein) auf dem zentralen Zinzendorfplatz mit Musikpavillon und Wettersäule sowie Bismarck- und Wilhelmseiche ein „Lust- oder Fürstengarten“ ausgestaltet.²¹ Im Jahr 1908 wurde durch die 1902 gebildete politische Gemeinde der erste Kurpark im Winkel zwischen Hermann-Voland-Straße und der 1874 neu trassierten Straße zum Bahnhof Peterzell mit einem neuen Musikpavillon angelegt.²² Dieser diente im Jahr 2000 als Vorlage für das neue Logo der Gemeinde.



An weiterer kurörtlicher Infrastruktur wurde schon seit 1884 ein ausgedehntes, gut markiertes Netz von bequemen Spazierwegen erschlossen, die wegen des Buntsandsteinuntergrundes auch nach längerem Regen schnell wieder trocken werden. Diese Arbeit führte ab 1921 der von Fritz Bettermann gegründete Schwarzwaldverein fort.²³

Indikationen und der Wandel des medizinisch-therapeutischen Angebotes

Die Heilwirkungen (Indikationen) der Klimaexposition und „Insolation“ (Höhenbesonnung) waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem durch Ärzte in Davos und Arosa erfolgreich angewandt worden, weshalb die „Sommerfrische“ nach dem Motto „Wo die Sonne hinkommt, da kommt der Arzt nicht hin“ zum allgemeinen Trend wurde.²⁴

Nach diesem Vorbild wurden die Heilanzeigen der Mittelgebirgslage Königsfelds bereits 1895 vom ersten „akademischen“ Arzt des Ortes, Dr. Paul Wentz, in seinem Kurbüchlein „Luftkurort Königsfeld“ veröffentlicht. Wesentliche Anregungen hierzu wurden schon in den 1880er Jahren von Prof. Dr. Adolf Kußmaul, einem Internisten mit bahnbrechenden Arbeiten auf allen Gebieten der inneren Medizin gegeben. Später arbeitete man mit den Heidelberger Professoren Krehl und Fraenkel sowie Volhard und August Bier zusammen.²⁵

Verbunden mit der Prädikatisierung als Heilklimatischer Kurort 1949 und in den periodisch folgenden wissenschaftlichen Expertisen wurden diese Indikationen kontinuierlich bestätigt: Ein Aufenthalt in Königsfeld wird aufgrund der besonderen bioklimatischen Verhältnisse empfohlen bei chronischen Erkrankungen der Atemwege, Asthma bronchiale und Emphysem (Lungenüberblähung), Herz- und Gefäßkrankheiten, Regulationsstörungen des unwillkürlichen Nervensystems, Störungen des Stoffwechsels, Erkrankungen der Verdauungsorgane sowie Entwicklungsstörungen und Stoffwechselstörungen im Kindesalter.²⁶

Für diese natürlichen Heilwirkungen wirbt etwa schon 1967 der Slogan „Königsfeld – der heilklimatische Sonnen-Kurort im Schwarzwald“. Die wertvolle Funktion des umgebenden Waldes wird heute durch die von Königsfeld als erster baden-württembergischer Gemeinde im Jahr 1997 übernommene Selbstverpflichtung zu einer naturnahen Waldbewirtschaftung mit einem Verzicht auf Kahlschlag und Pestizideinsatz unterstrichen. Der Naturschutzbund

²⁰ vgl. Kleinert, Heilbäder im Wandel, Flöttmann-Verlag 1998, S. 125 am Beispiel Bad Nauheims

²¹ Lutz-Wolfram Reiter, Der Zinzendorfplatz in Königsfeld, in: Almanach – Heimatjahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises, 24. Folge 2000, Dold-Verlag Vöhrenbach, S. 289 ff.; Rockenschuh, aaO. Fußnote 12, S. 142

²² Rockenschuh, Ortsführer Königsfeld im Schwarzwald, Stolz-Graph. Betrieb, 1994, S.25

²³ Gormsen, aaO., S. 190; Rockenschuh, aaO. Fußnote 12, S. 143

²⁴ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 179

²⁵ Dr. Hermann Schall, Königsfeld, sein Klima und seine Ärzte, (Heilbad und Kurort 11), Baden-Baden 1967; Gormsen, aaO., S. 189; W. Rockenschuh, Aus der Geschichte der Gemeinde Königsfeld und ihrer Ortsteile, Stolz Druck & Verlag Königsfeld, S. 138

²⁶ Prof. Dr. W. Schmidt-Kessen, Medizinisch-Klimatologische Begutachtung von Königsfeld-Schwarzwald, 1975, S. 32, 36-39

(NABU) verlieh dem Kurort deshalb die Auszeichnung als „Naturwaldgemeinde“. Seit 1999 engagiert sich der „Sonnen-Kurort“ im Interesse des Klimaschutzes für die gezielte Förderung regenerativer Energieerzeugung und errichtete inzwischen vier Photovoltaikanlagen auf kommunalen Schuldächern. Er wurde hierfür im Jahr 2000 von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) durch den Träger des Alternativen Nobelpreises, Dr. Hermann Scheer, als bundesweit erste „Solarkommune“ ausgezeichnet. Seit dem Internationalen Jahr des Ökotourismus 2002 werden die kulturgeschichtlichen und technisch-physikalischen Wirkungen der Solarenergie mittels eines „SonnenErlebnisPfad“ rund um den Kurort kommuniziert. Eine Solar-tankstelle am Rathaus (2001) und ein Solarroller für emissionsfreie Ausflugsfahrten durch den Schwarzwald sowie das bereits seit 1985 als eines der ersten ausschließlich solar beheizte Freibad runden dieses Engagement ab.

Neben den naturgegebenen Grundlagen und deren aktivem Schutz begünstigte zudem eine ganze Reihe sowohl wissenschaftlich und praktizierend als auch im Aufbau von Erholungseinrichtungen überaus engagierter Ärztepersönlichkeiten das medizinische Profil des Kurortes Königsfeld. Auf Dr. Wentz, der 1910 als Chefarzt an die Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel-Bielefeld berufen wurde, folgten im selben Jahr Dr. August Heisler und 1911 Dr. Hermann Schall sen., die beide über 40 Jahre die therapeutischen Anwendungen verfeinerten und mit Diätikuren erweiterten.

Dr. August Heisler (1881 – 1953) war einer der ersten Protagonisten einer ganzheitlichen „Körper-Geist-Seele“-Therapie, die ein gesundes Leben aus und mit der Natur sowie geistig-seelische Entspannung²⁷ verbindet. Er entwickelte die „Heisler'sche Apfeldiät“ und führte – durch den Genuss von starkem Mokka auf einer Orientreise angeregt – die Kaffeekohle („carbo Königsfeld“) in die Heilkunde ein. Zugleich behandelte er nach modernen psychosomatischen Gesichtspunkten insbesondere allergische und chronisch kranke Kinder, zunächst als Hausarzt im Kindersanatorium „Luisenruhe“ der Schwester Frieda Klimsch und später in seinem eigenen Sanatorium „Kinderweide“. Dieses richtete er in einem 1913 erworbenen Landgut des Basler Weinhändlers Grenier auf dem Hinteren Hutzelberg ein. Durch seine Bücher „Und dennoch Landarzt“ sowie „Der Arzt als Diener der Natur“ publizierte er seine Erfahrungen und wurde in Anerkennung seiner medizinischen Verdienste zusammen mit Prof. Dr. Albert Schweitzer 1952 als Erster mit der vom Deutschen Ärztetag als höchste Auszeichnung gestifteten Paracelsus-Medaille geehrt.²⁸ Sein Sohn, Dr. Wyldbore Heisler (1908 – 1999), führte später die Arztpraxis und das Werk der Geistigen Nothilfe weiter.

Dr. Hermann Schall sen. (1881 – 1969) hatte als Nachfolger Heislers bis zu seiner Amtsenthebung durch die Nationalsozialisten die ärztliche Leitung der Frieda-Klimsch-Stiftung inne und betrieb später ein privates Diätsanatorium im Haus „Westend“ in der Hermann-Voland-Straße. Er war zugleich praktizierender Kurarzt und anerkannter Diabetes-Forscher. Neben zahlreichen Veröffentlichungen, z.B. „Diagnostik und Ernährungsbehandlung der Zuckerkrankheit in der Praxis“, wurde er vor allem durch die zunächst 1909 mit Dr. Heisler gemeinsam begonnene, später über 6 Jahrzehnte fortgeführte und für die Ernährungswissenschaft wegweisende Entwicklung von Nahrungsmitteltabellen bekannt. In ihnen wurden die verschiedenartigen Angaben über die Konsistenz der Nahrungsmittel, z.B. Hauptnährstoffe, Kalorien, Wert der Proteine, Aminosäurenanalyse, Gehalt an Mineralstoffen, Spurenelementen, Purinkörperstickstoff und Cholesterin sowie Vitamine, zusammengeführt, um eine Basis zur Durchführung individueller Diätikuren zur Verfügung zu stellen.²⁹ In dieser Arbeit wurde er ab 1947 von seinem Sohn, Dr. Hermann Schall jun. (1921 – 1980) unterstützt.

Auch die folgenden niedergelassenen Königsfelder Ärzte, Dr. Joachim Jancke (1917 – 1988), seine Gattin Dr. Irmgard Jancke und heute deren Sohn Ernst-Artur Jancke, Dr. Günther Wentz (1903 – 1974), Dr. Christoph Foelsche (ab 1969 bis 1975), Dr. Rolf Klepzig (ab 1976

²⁷ vgl. hierzu den Beitrag von Dr. Walther Günther „Ärzte und Kultur in Königsfeld“ in diesem Buch

²⁸ Dr. Helmuth Glitsch, Von Jakob Jacky bis Albert Schweitzer – Königsfeld und seine Ärzte, in: Südkurier-Sonderbeilage Königsfeld vom 01.07.1977, S. 21f.; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 180 u. S. 222

²⁹ Hermann Schall, Nahrungsmitteltabelle, Barth-Verlag Leipzig, 19. Aufl. 1969; Dr. H. Glitsch, aaO. Fußnote 24, S. 22; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 181

bis 1980 und wieder seit 2004), Dr. Klaus Hartmann (bis 2004) und heute Dr. Hans-Dieter Moser, Dr. Klaus-Dieter Neuer sowie Dr. Gerd Bachelier (1980 bis 2010) führen diesen ganzheitlichen medizinischen Ansatz in guter Tradition fort.

Königsfeld als Ort der Kindererholung

Durch die schon von den ersten Dres. Wentz, Heisler und Schall aktiv geförderte Etablierung als Ort der Kindererholung knüpften bis heute zahlreiche Gäste, darunter z.B. der bekannte Tübinger Rhetoriker Prof. Dr. Walter Jens, den ersten Kontakt zu Königsfeld. Dieser ließ sie in Erinnerung an die Jugendzeit oft zu Stammgästen werden. Die Entwicklung hatte ihren Ursprung in dem schon erwähnten, von der Rot-Kreuz-Schwester Frieda Klimsch 1911 im Beisein der Großherzogin Luise von Baden eröffneten und nach ihr benannten Kindersanatorium „Luisenruhe“ am westlichen Ortsrand auf Gemarkung Buchenberg. Weitsichtig hatte Schwester Klimsch den Betrieb 1920 kurz vor ihrem Tod als Stiftung der Universitätskinderklinik in Heidelberg übertragen, die für eine stetige Erweiterung sorgte. 1945 wurde dort sogar eine Krankenhausschule eingerichtet, in der die Kinder unterrichtet wurden. Neben der Behandlung von Asthmatikern wurde ein Trainingsprogramm für Fettsucht mit Diät und Bewegungstherapie und 1973 erstmals eine Feriendialyse durchgeführt.³⁰ Parallel hierzu und vor allem in den Hungerjahren nach dem 1. Weltkrieg und in der Inflationszeit, die das Bedürfnis nach Erholungsheimen für Kinder verstärkten, entstanden zahlreiche weitere abschließliche Kinderheime, deren Zahl bis 1950 auf acht Einrichtungen anstieg.³¹

Nach dem 2. Weltkrieg schickte selbst die Besatzungsmacht ca. 500 französische Kinder zur Erholung nach Königsfeld, die in der Klimsch-Stiftung, im Schwarzwald-Hotel, im Heim Doniswald, Hotel Wagner und Haus Waldfrieden untergebracht wurden.³² Es folgte ein regelrechter Boom der Kindererholung, der wohl mit den weithin ungenügenden Wohnverhältnissen in den Großstädten zusammenhing. In dieser Zeit expandierte die Klimsch-Stiftung von 200 auf 320 Betten, wobei u.a. ein früheres Hotel übernommen und je ein Neubau für Kinder und für Schwesternwohnungen errichtet wurden. So gab es 1956 mehr Kinderbetten als Unterkünfte in Hotels und Pensionen. Während der Anteil der Kinder 1937/38 nur 20 % betrug, lag er 1949/50 mit 51 % schon über dem Anteil der Erwachsenen, um 1952/53 mit fast 150.000 Kinderübernachtungen (62 %) den Höhepunkt zu erreichen.³³

In den Folgejahren ließen Pillenknick, steigender Wohlstand und zunehmende Familienurlaubsreisen die Nachfrage sinken. Die „Kinderweide“ mit 100 Betten schloss 1960 und einige kleinere Heime folgten bald darauf. 1982 schließlich ging die Klimsch-Stiftung in Konkurs. Hieraus entstand glücklicherweise 1987 durch Sanierung und Umbau der vorhandenen Gebäudesubstanz in einem großzügigen, 60.000 Quadratmeter großen Parkgelände im Wege eines Investorenmodells der aktuell größte gewerbliche Hotelbetrieb mit 320 Betten, Hallenbad und Tennishalle. Er wurde zunächst von der Treff-Hotelgruppe als „Fewotel Schwarzwald Treff“, seit 2003 bis heute mit erweiterter Wellness-Abteilung als „Schwarzwald Park Hotel“ von der Familie Herschlein geführt.

Der für die Entwicklung des Kurortes seit Beginn des 20. Jahrhunderts mithin wesentliche Sektor der Kindererholung wurde bis 2004 fortgesetzt: Seit 1989 wurden in der „Kurklinik Marie Heuser“ und dem seit 1995 zugehörigen Haus Westend am Bodelschwingweg mit insgesamt 102 Betten Mutter-Kind-Kuren sowie Kuren für physische und psychische Erschöpfungszustände, bei Immunschwäche, funktionellen Wirbelsäulen-, Gelenk-, Atemwegs- und Hauterkrankungen sowie Allergien angeboten.³⁴ Durch die Streichung der Mutter-Kind-Kuren im Rahmen einer weiteren Gesundheitsreform wurde dem Betrieb bedauerlicherweise die Existenzgrundlage entzogen. Seit seiner Insolvenz harrt der Gebäudekomplex einer neuen Nutzung.

³⁰ Marga Schubert, Rotkreuz-Schwester legte den Grundstein, in: Südkurier Sonderveröffentlichung Königsfeld vom 01.07.1977, S. 18; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 222

³¹ vgl. im Einzelnen die Aufzählung bei Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 222, 223

³² Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 223

³³ Gormsen, aaO., S. 199

³⁴ Gesundheitslexikon/Bäderbuch, Heilbäderverband Baden-Württemberg, 2005, S. 117

Die Zwischenkriegszeit

Die Standbeine der klassischen Klimakur, von der noch einige erhaltene Liegehallen zeugen,³⁵ und die Kindererholung, ergänzt durch die diätetischen Therapien und die Bewegungstherapie, ließen den Kurort Königsfeld nach dem 1. Weltkrieg relativ schnell wieder Tritt fassen: Trotz eines Tiefpunktes 1919/20 (jeweils nur rd. 29.000 Übernachtungen) waren schon 1921 die früheren Zahlen mit 58.078 Übernachtungen fast wieder erreicht, um dann mit Schwankungen infolge der Inflation und der Weltwirtschaftskrise auf 123.519 Übernachtungen im Jahr 1938 anzusteigen.

In der Zwischenkriegszeit entstanden unter der Regie der Gemeinde schon früh zahlreiche kurörtliche Sporteinrichtungen, die „en vogue“ waren: Sie legte 1928 hinter dem Rathaus einen Tennisplatz, nördlich des Doniswaldes am Bodelschwingweg auf dem Gelände des seit 1880 bestehenden Eislaufweihers ein Schwimmbad (heute Reitplatz) und einen Schießstand am Nordhang des Kohlwaldes an. 1929 richteten Schüler der Knabenanstalt mit ihren Lehrern eine der damaligen Sportentwicklung angemessene Sprungschanze für Skiläufer an der Erdmannsweiler Höhe ein. Schon vor dem Krieg gab es seit 1912 Ruderboote auf dem Sägeweier, im Jahr 1913 wurde dort das erste Eisfest gefeiert und Pferdeschlitten-Partien im meist schneereichen Winter gehörten zur Kurzweil der Gäste.

Doch auch Automietwagen für Rundfahrten waren in den 1920er Jahren schon selbstverständlich, ebenso wie Omnibusverbindungen zum Bahnhof, bald auch nach Villingen und Schramberg.³⁶ Derlei Anbindung ins Umland war für manchen lebensfreudigeren Gast im puritanischen Königsfeld schon notwendig, denn im Gasthof gab's noch vor dem Krieg pro Kopf und Abend nur ein Viertel Wein oder zwei Glas Bier. 1927 konnte man mehr trinken, aber kein Kellner fragte, ob man etwas wünsche. So fuhren die Kurgäste mit dem Bus in die Wirtschaften der Nachbardörfer um zu feiern und zu kegeln, denn so etwas Sündhaftes wie eine Kegelbahn gab es in Königsfeld nicht.³⁷

Wichtige Impulse gingen auch von der Jugendbewegung aus, nachdem 1924 im Erdgeschoss des Vorsteherhauses durch Harald Gormsen eine kleinere Jugendherberge und 1930 ein Jugendhaus der Brüdergemeinde in der Bergstraße eingerichtet wurden.³⁸ 1933 erweiterte die Gemeinde den kleinen Kurpark von 1908 in einem ersten Schritt,³⁹ und 1938 errichtete sie eine Festhalle mit späteren Kurlichtspielen an der Mönchweilerstraße (1983 abgerissen, heute Brasserie Sofia).⁴⁰

Sozialversicherungskuren und Klinifizierung nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem 2. Weltkrieg konnten infolge der Beendigung der Zweckentfremdung der meisten Hotels und Kurheime als Lazarettstationen oder der Pensionszimmer als Dauerquartiere für Evakuierte bereits 1949/50 wieder 143.585 Übernachtungen registriert werden. In den 1950er und 60er Jahren stieg zum einen durch den Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen vor allem aus den ostdeutschen Gebieten die Bevölkerungszahl um ca. 500 Einwohner auf rd. 1.500. Anstelle erster Behelfsheime wurde die Rotwaldsiedlung im Süden des historischen Ortskernes und Wohnblöcke in der Luisenstraße gebaut. Beim Bau von Einzelhäusern wurde zur Förderung des Fremdenverkehrs die Auflage gemacht, entweder zu Beherbergungszwecken eine zusätzliche Wohnung oder einige Fremdenzimmer einzu-

³⁵ z.B. auf dem Gelände der Klimsch-Stiftung/heute Schwarzwald Park Hotel, oder im Park des Erdmuth-Dorotheen-Hauses an der Waldstraße

³⁶ Rockenschuh, aaO. Fußnote 12, S. 143, 144; Gormsen, aaO., S. 191 mit jew. Hinweis auf das erste, rechteckig ausgemauerte Schwimmbad, welches von der Knabenanstalt schon 1839 nordöstlich des Gottesackers im Hörnlebachtal angelegt wurde, vermutlich das erste Freibad in Baden an sich

³⁷ Georg Wörz, Lebensgestolper, 1981, S. 54, 55

³⁸ Gormsen, aaO., S. 194; Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 47

³⁹ Rockenschuh, Ortsführer Königsfeld im Schwarzwald, Stolz-Graph. Betrieb, 1994, S. 28

⁴⁰ Rockenschuh, aaO. Fußnote 12, S. 144

planen. Hierdurch stieg das Angebot der 13 privaten Gastgeber von 28 Betten (1949) auf 255 Betten von 69 Vermietern (1971).⁴¹

Zum anderen entstanden gleichzeitig südöstlich des Kurparkes in eigens dafür ausgewiesenen und subventionierten Sondergebieten zahlreiche neue Pensionen und Hotels. Das durch beide Entwicklungen in der Zeit von 1951 mit 784 auf 1.333 Betten (1971) erweiterte und verbesserte Angebot führte 1960/61 zu einem neuen Rekord mit 278.831 Übernachtungen. Während der Anteil der Kinderübernachtungen daraufhin kontinuierlich zurückging (noch 71.580 oder 27 % in 1969/70), stieg der Anteil der Erwachsenen ab 1965 deutlich auf 197.777 oder 73 % in 1969/70, vor allem durch eine Zunahme der Winterkur, weshalb man nun vom „Jahreskurort“ sprach.⁴² Dementsprechend wurde 1954 für die Gäste ein modernes, ganzjährig nutzbares Kurmittelhaus gegenüber dem Rathaus mit allen zeitgemäßen Physiotherapieformen erbaut, welches 1981 grundlegend saniert wurde und 2010/2011 als „Zentrum für Komplementärmedizin“ neu gebaut wird.

Hilfreich war in diesem Zusammenhang die im Zuge der Rentenreformgesetzgebung 1957 den Kurorten übertragene Aufgabe, neben der Rehabilitation auch die Betreuung präventiver Gesundheitsmaßnahmen für die Versicherten der Rentenversicherungsträger zu übernehmen. Da 90 % der Bevölkerung der Pflichtversicherung angehören, entwickelte sich die Kurmedizin mit der Behandlung chronischer Krankheiten neben dem Krankenhaus, das der Versorgung akuter Krankheiten dient, und dem Allgemeinarzt zur dritten Säule unseres Gesundheitswesens.

Im Vordergrund standen jedoch häufig die Bemühungen um die Durchführung, nicht aber um den Erfolg der Heilverfahren. Deshalb entwickelte sich seit den 1960er Jahren unüberhörbare Kritik an den Kurverfahren. Die Forderungen nach mehr Effizienz mündeten schließlich in eine zunehmende Klinifizierung und Spezialisierung der Kurmaßnahmen. Dies führte in der Folge zur Aufgabe vieler der ohnehin den wachsenden Ansprüchen nicht mehr gewachsenen Kurheime und Pensionen und zum Neubau zahlreicher Spezialkliniken.⁴³

Auch in Königsfeld ist diese allgemeine Entwicklung nachzuvollziehen: Obwohl die Gemeinde mit dem Neubau eines attraktiven Freibades (1967) am südlichen Ortsrand auf Gemarkung Neuhausen und der großzügigen Erweiterung des Kurparkes mit Neubau des Haus des Gastes einschließlich Leseraum und Veranstaltungs-Saal (1970) sowie dem Minigolfplatz und drei weiteren Tennisplätzen am südlichen Rand des Kurparkes erhebliche Summen in die kurörtliche Infrastruktur investiert hatte, und z.B. das Schwarzwald-Hotel 1968 sein jedermann zugängliches Hallenbad eröffnete, gingen nach der Rezession 1967/68 die Übernachtungszahlen von 272.138 (1969) auf 185.813 (1974) drastisch zurück. Auf eine für jede Zukunftsorientierung unverzichtbare Initiative der privaten Hotellerie und Gastronomie hin versuchte man, durch die Einführung der Kneipp'schen Therapie mit Kneippeinrichtungen in einigen Hotels, z.B. dem Schwarzwald-Hotel und dem Hotel-Kurpension Gebauer-Trumpf, sowie seitens der Gemeinde im Kurmittelhaus und Kurpark neue Akzente zu setzen. Dem folgte 1976 die staatliche Anerkennung und Prädikatisierung als Kneippkurort. Gleichwohl reduzierte sich das Bettenangebot durch die Schließung vieler veralteter Betriebe.⁴⁴

Als Meilenstein der kurörtlichen Entwicklung und zugleich Ausdruck der Klinifizierung ist die Ansiedlung der Albert Schweitzer-Klinik in dem als Sondergebiet für Sanatorien ausgewiesenen, westlich des Kurparks gelegenen und durch Windbruch angeschlagenen Rotwald zu bewerten: Im Juli 1977 eröffnete die private Fachklinik für Herz-, Kreislauf-, Atemwegs- und Stoffwechselerkrankungen der Durbacher Unternehmensgruppe Rüdiger Hurrle GmbH mit zunächst 204 Betten, die durch mehrere Anbauten auf 325 Betten erweitert wurde. Behandelt werden Patienten in Anschlussheilbehandlungen und Rehabilitationskuren mit koronarer Herzkrankheit, Herzinfarkt, schwerem Bluthochdruck, Herzinsuffizienz, Herzrhythmusstörungen

⁴¹ Rockenschuh, aaO. Fußnote 4, S. 129; Gormsen, aaO., S. 198, 199

⁴² Gormsen, aaO., S. 199, 200

⁴³ Kleinert, aaO. Fußnote 20, S. 126, 127

⁴⁴ Hans Diegner, Gastronomie braucht neue Impulse, in: Südkurier-Sonderbeilage Königsfeld vom 01.07.1977, S. 23 f.

gen und nach Operationen an den Blutgefäßen des Halses, der Beine und der Bauchschlagader.

Im Bereich der Pulmologie werden Atemwegserkrankungen wie Asthma bronchiale, chronische Bronchitis, Emphysem, Fibrosen und Lungenentzündung behandelt. Ebenso werden Patienten nach Lungen- und Brustkorboperationen sowie nach Strahlen- und Chemotherapie, bei chronischer Atemschwäche und mit Sauerstoff-Langzeittherapie betreut. Die Klinik verfügt über modernste Diagnostik- und Therapieformen, z.B. ein Schlaflabor zur noninvasiven Beatmung und Therapierung bei Atmungsstörungen im Schlaf, bei Störungen der Atempumpfunktion und der Lungenventilation. Bei Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes und Übergewicht greift ein interdisziplinärer Ansatz.⁴⁵

Der langjährige Ärztliche Direktor und Chefarzt der Kardiologie, Dr. Otto A. Brusic, hat seit der Eröffnung der Klinik über 20 Jahre für einen weithin hervorragenden Ruf des Hauses garantiert und praktiziert heute als Belegarzt. Mit anerkannter Kompetenz auf dem Gebiet der klinischen Kardiologie, der kardiologischen Prävention und Rehabilitation, der Diätetik und der Ernährungswissenschaften wurde er u.a. durch die Gründung ambulanter koronarer Herz-Gruppen und die diätetische Lifestyle-Therapie nach Dean Ornish weit über Fachkreise hinaus bekannt. Die heutige Klinikleitung mit den Chefarzten Dr. Thomas Witt (Kardiologie/Angliologie/Stoffwechsel) und Dr. Rolf H. Heitmann (Pneumologie/ Allergologie/ Schlafmedizin) knüpft mit Erfolg an diese Tradition an. Seit dem Jahr 2000 gehört die Klinik zur MediClin-Gruppe, einer der großen privaten Klinikgruppen in Deutschland. Aufgrund fehlender Auslastung wurde 2004 ein separater Gebäudetrakt mit 35 Betten als „Hermann Schall-Haus“ zu einer Einrichtung für betreutes Wohnen und Altenpflege umgewidmet, so dass die Klinik selbst noch über 289 Betten verfügt. Im Jahr 2006 wurde im Klinikkomplex die „Baar-Klinik“ unter Leitung von Chefarzt Dipl. Psych. Bernd Haves als Fachklinik für Psychosomatik und Verhaltensmedizin mit 130 Betten angesiedelt, welche mit hervorragender Auslastung im Wachstumsfeld der psychosomatischen Erkrankungen den Standort deutlich gefestigt hat.

Kurörtliche Strukturverbesserungen um die Jahrtausendwende

Mit der Ansiedlung der Albert Schweitzer-Klinik konnten die Übernachtungszahlen sprunghaft auf einen neuen Höchstwert von 306.986 (1979) gesteigert werden. Diese sanken jedoch in den 1980er Jahren durch einen weiteren Rückgang der Hotel- und Pensionsbetten auf 184.441 im Jahr 1990, obwohl auch in diesem Jahrzehnt weitblickende kurörtliche Strukturverbesserungen umgesetzt wurden:

Mit der Fertigstellung der 1986 am westlichen Ortsrand als Verbindung zwischen der Landesstraße Richtung St. Georgen-Peterzell und dem Ortsteil Buchenberg gebauten Umgehungsstraße konnte die Parkstraße im Interesse der Verkehrsberuhigung für den Durchgangsverkehr geschlossen werden. Diese Maßnahme und der Abriss des Gemeindebauhofes ermöglichten die gleichsam organische Aufweitung des englischen Parkcharakters als allmählichen Übergang zu den Sport- und Freizeitanlagen am südlichen Rand des Kurparkes. Es folgte Ende der 1980er Jahre die Umgestaltung der Friedrichstraße mit dem Ziel, den Kraftfahrzeugverkehr langsamer und ruhiger zu machen, dem Fußgänger mehr Sicherheit zu geben und insgesamt durch Begrünung und Möblierung eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.⁴⁶ Diese Konzeption wurde 2002 mit der flächendeckenden Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h nach dem Kurorte-Erlass abgerundet.

1991 eröffnete der Golf & Country-Club seinen auf 70 Hektar ursprünglich landwirtschaftlicher Fläche nördlich des Doniswaldes erbauten 18-Loch-Golfplatz auf einem sanft gewellten Areal, das sich ohne große Umbauten und Erdbewegungen in seine natürliche Umgebung einfügt und von für jedermann begehren Spazierwegen durchschnitten wird. Inmitten des

⁴⁵ Gesundheitslexikon/Bäderbuch, Heilbäderverband Baden-Württemberg, 2005, S. 117 und eigene Angaben der Albert Schweitzer-Klinik; Rita von Strombeck, In Königsfeld Gesundheit tanken, in: Südkurier-Sonderbeilage Königsfeld vom 28.08.1986, S. 12

⁴⁶ Horst Ziegler, Atmosphäre lässt neue Kräfte wachsen, in: Südkurier-Sonderbeilage Königsfeld vom 28.08.1986, S. 3

Platzes mit seinen bekannt schnellen Fairways ist ein Biotop entstanden. Ein Teich, der überspielt werden muss, stellt spielerisch anspruchsvolle Anforderungen auf der ökologisch ausgerichteten Anlage: 500 Großbäume und 1.500 Kleinbäume wurden gepflanzt, 7.500 Sträucher und Ansitzwarten für Greifvögel lassen der Natur viel Raum.

Der Club mit heute 600 Mitgliedern, darunter Spitzensportler wie die Schwarzwälder Ski-sport-Asse Dieter Thoma und die Brüder Martin und Thorsten Schmitt, hat sich stetig aufwärts entwickelt.⁴⁷ Immer wieder war der Königsfelder Golfplatz Austragungsort eines Benefizturniers des Eagles-Prominenten-Golfclubs, an dem internationale Größen aus Sport, Film und Politik teilnahmen, so z.B. der Tennis-Star Anke Huber, Schauspieler Sascha Hehn u.v.a.m. Zugunsten der Kinderkrebsklinik „Katharinenhöhe“ in Furtwangen wurden bereits 150.000 € eingespielt.

Die 1993 im ehemals gastronomisch führenden Schwarzwald-Hotel in der Hermann-Voland-Straße von Dr. Wolfhardt Rother eingerichtete Michael Balint-Klinik war sicher mitursächlich für den seitherigen Spitzenwert von 314.110 Übernachtungen (1995): Als private Fachklinik für Psychosomatik und Ganzheitsmedizin ermöglichen ihre Struktur und Ausstattung die Behandlung von Patienten in einer Krankenhausabteilung mit 42 Betten oder einer Rehabilitationsabteilung mit 60 Betten. Das Indikationsspektrum der Michael Balint-Klinik reicht von psycho-somatischen Erkrankungen und Funktionsstörungen über psychoneurotische und psycho-reaktive Störungen bis hin zu Essstörungen, Persönlichkeitsentwicklungsstörungen, Residualsyndromen und Reifungskrisen bei Heranwachsenden.

In der bewährten Königsfelder Tradition legt der heutige Chefarzt Prof. Dr. Gunther Haag besonderen Wert auf ein ganzheitsmedizinisches Behandlungskonzept, welches durch das Zusammenwirken von klinischen und psychotherapeutischen Methoden, Physiotherapie, Naturheilverfahren, Akupunktur, klassischer Homöopathie und – soweit erforderlich – Pharmakotherapie geprägt ist.⁴⁸

Zukunftsperspektiven

Ergänzend werden heute gemäß der steigenden Nachfrage eine Vielzahl komplementärmedizinischer Therapieformen im Kurort Königfeld angeboten: Neben der bekannten Hanne Marquardt, die im Ortsteil Burgberg seit den 1950er Jahren eine Lehrstätte für die von ihr entwickelte Reflexzonentherapie am Fuß unterhält und international beachtete Vorträge hierzu anbietet, reicht das Spektrum von Heilpraktikern über Biodynamische Massagen, Kinesologie, Shiatsu, Chi Gong, Energetische Rücken-Fußmassagen, Chakra-Arbeit, Meditations- und Antistressstraining bis hin zum Ayurveda-Zentrum.

Die Gesundheitsstruktur-Reform 1996 ließ die Übernachtungszahlen erneut auf 210.899 im Jahr 1998 zurückgehen. Die leicht steigende Tendenz der Folgejahre mit 234.799 Übernachtungen (2001) wurde zwischenzeitlich - durch eine infolge der derzeitigen Rezession und die Reformen der Sozialsysteme ausgelöste Zurückhaltung der Kostenträger bei der Bewilligung von Rehabilitations- bzw. Präventionsmaßnahmen und durch eine rückläufige private Bettenzahl – auf eine Zahl von jährlich rund 215.000 Übernachtungen (2009) abgeschwächt. Hiervon entfallen rund 70 % auf die Übernachtungen in den drei Fachkliniken.

Um diesem fiebrigen „Auf und Ab“ wirksam begegnen zu können, wurden nach einem 1997 unter Einbeziehung der lokalen Leistungsträger entwickelten und 2004 überarbeiteten Marketingkonzept unter dem Motto „BEWUSSTERLEBEN“ aus den herausragenden und historisch ableitbaren Stärken Königsfelds, die im Bereich der Themenfelder „Natur, Gesundheit, Geist und Kultur“ angesiedelt sind, spezielle Zielgruppen definiert (Gesundheitsgäste, christlich orientierte Menschen, Kinder und Familien, Kultur- und Naturliebhaber, Wanderer sowie Senioren). Als Nebenzielgruppen gewinnen Tagungsgäste, Tagestouristen, Sporttreibende

⁴⁷ Manfred Beathalter, Der Golf & Country Club Königsfeld, in: Almanach – Heimatjahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises, 26. Folge 2002, Dold-Verlag Vöhrenbach, S. 306 ff.

⁴⁸ Gesundheitslexikon/Bäderbuch, Heilbäderverband Baden-Württemberg, 2005, S. 117 und eigene Angaben der Michael Balint-Klinik

(Golf, Nordic Walking, Mountainbiking, Tennis), Gruppenreisende und Wellness-Gäste zunehmende Bedeutung.

Entsprechend diesen Leitlinien hat die Tourist-Info neben dem traditionellen Angebotsspektrum mit geistlichen Besinnungstagen, hochwertigen Konzerten und Vorträgen – seit Anfang der 1970er Jahre bis heute in Form der „Königsfelder Begegnungen“ – seit 1998 ein überregionale Ausstrahlung entfaltendes „Burgspektakel“ mit Theater, Kabarett und Kleinkunst auf der Ruine Waldau auf Gemarkung Buchenberg initiiert, welches seit 2003 von einem ambitionierten Förderverein aktiver Einwohner/innen getragen wird. Es werden unter Mitwirkung der örtlichen Vereine für junge Familien Kinder-Sommer angeboten, seit 2002 jährliche, von einem „Runden Tisch“ der örtlichen Mediziner und Therapeuten konzipierte Gesundheitstage sowie Eigen-Zeit-Wochen, Märchen-Tage, Walking-Tage u.v.a.m. zur Bereicherung des kulturellen Programms durchgeführt. Gemeinsam mit dem rührigen Gewerbeverein haben sich zwei Mal jährlich Aktionstage des Einzelhandels, seit 2004 verbunden mit einem Verkaufsoffenen Sonntag etabliert.

Die kurörtliche Infrastruktur wurde für die Zielgruppe der kulturell und geistig orientierten Gäste um eine moderne Begegnungsstätte als „Forum für Information und Kommunikation“ über Leben und Werk des einzigen Ehrenbürgers unseres Kurortes, Prof. Dr. Albert Schweitzer und seiner Frau Helene Schweitzer-Bresslau in deren 1923 in Königsfeld erbautem und bis 1957 als Familienwohnsitz genutztem Haus in der Schrambergerstraße als nationales Alleinstellungsmerkmal angereichert. Seit der Einweihung durch Herrn Ministerpräsident Erwin Teufel im Mai 2001 entwickelte sich dank der wertvollen Mitarbeit ehrenamtlicher Mitbürger/innen beim Betrieb des Hauses und bei der Vorbereitung und Organisation von Veranstaltungen eine beachtliche Reihe von jährlichen Albert Schweitzer-Tagen, Symposien, Tagungen, Podiumsdiskussionen und Konzerten, auch zum Thema „Umgang mit Musik“. Im Jahr 2005 startete mit der „Europäischen Orgelakademie Albert Schweitzer“ ein weiteres, viel versprechendes Kulturangebot, welches alle zwei Jahre viel beachtete Orgelkonzerte und Fachsymposien bietet.⁴⁹

2001/2002 wurde das 1970 eröffnete Haus des Gastes einschließlich der „Lese-Galerie“ grundlegend saniert, erheblich erweitert und zu einem multifunktionalen Tagungs-, Kultur- und Veranstaltungszentrum mit modernster Medientechnik und einem hellen, zeitlosen und zugleich infolge weitgehender Verglasung transparent wirkenden Raumcharakter umgestaltet. Das 1994 integrierte und nach langen Anlaufschwierigkeiten seit 2003 erfolgreich vollgastronomisch betriebene Park Café trägt neben zahlreichen privaten und gesellschaftlichen Feiern im Saal zu einer seit langem angestrebten wirksamen Belebung des Kurparks bei.

Für die Zielgruppe der Naturliebhaber und Wanderer erschließen die in den Jahren 2001 bis 2004 mit Unterstützung des Naturparks Südschwarzwald geschaffenen drei „Höfe- und Mühlenwanderwege“ ausgehend von Königsfeld das Landschaftsschutzgebiet „Glasbachtal“ auf Gemarkung Buchenberg sowie die Ortsteile Burgberg und Erdmannsweiler als reizvolles Wanderparadies mit zahlreichen Besichtigungsmöglichkeiten historischer Schwarzwaldhöfe und Mühlen sowie dem Angebot landwirtschaftlicher Selbstvermarkter.⁵⁰

Im Jahr 2005 wurden nach einer zeitgemäßen Konzeption des Verbandes der Heilklimatischen Kurorte die bisherigen „Terrainkurwege“ zur Therapie von Herz- und Kreislaufpatienten als „Heilklima-Wanderwege“ mit einem integrierten „Nordic Walking-Parcours“ für die Zielgruppe der sportorientierten Gesundheitsurlauber neu angelegt. Im Jahr 2006 ein Reisemobilpark mit 21 Stellplätzen am „Bregnitzhof“ in Nähe des Golfplatzes realisiert. Mit dieser Entscheidung wurde die Zielgruppe der mobilen und reisefreudigen (Jung-)Senioren in den Fokus genommen – ein Wachstumsmarkt mit Zukunft und großem Potenzial, was durch 2.900 Übernachtungen von Reisemobilisten im Jahr 2009 eindrucksvoll unterstrichen wird.

⁴⁹ Dr. Walter Günther/Fritz Link, Albert Schweitzer in Königsfeld, in: Almanach – Heimatjahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises, 27. Folge 2003, Dold-Verlag Vöhrenbach, S. 148 ff.

⁵⁰ Anne Bethge, Wanderparadies mit Informationsgehalt, in: Almanach – Heimatjahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises, 28. Folge 2004, Dold-Verlag Vöhrenbach, S. 145 ff.

Um dem zunehmend sport- und erlebnisorientierten Gast jahreszeitlich differenzierte Freizeitaktivitäten bieten zu können, wurden im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Skiverband und dem Naturpark Südschwarzwald die unter Wintersportlern als Geheimtipp bekannten vier Königsfelder Langlaufloipen geographisch neu vermessen, mit einer schwarzwaldweit einheitlichen Beschilderung versehen und als „DSV nordic aktiv-Zentrum“ zertifiziert. Im Sommerhalbjahr wiederum verfügt Königsfeld seit 2008/2009 mit dem faktisch neu gebauten Freibad mit ergänztem NaturSportPark über ein regionales Alleinstellungsmerkmal:



Unter dem werbewirksamen Namen „solara“, welcher auf die ausschließlich solare Beheizung des Badewassers hinweist, ist mit einem Kostenvolumen in Höhe von 3,35 Mio. EUR ohne Neuverschuldung das größte Einzelbauvorhaben seit Bestehen der Gesamtgemeinde verwirklicht worden. Das Erlebnisbad mit Edelstahlbecken und moderner Aufbereitungstechnik bietet nunmehr einschließlich einer Kinderbadelandschaft mit Spielbach rund 1.000 Quadratmeter Wasserfläche mit einer 50 m-Erlebnis-Rutsche, Schaukelbucht, Wasserpilz und Bodensprudler, Nackendusche sowie eine Sprunganlage.



Auf der unmittelbar an das Freibad angrenzenden, rund 10.000 Quadratmeter großen Fläche der ehemaligen Tennisplätze entstand mit dem neuen NaturSportPark ein Freizeit- und Sportgelände, welches für die ganze Familie und alle Altersgruppen konzipiert wurde: Entlang der Landesstraße lädt eine Geländemodellierung mit Senken und Hügeln zum Mountainbike- und BMX-Radfahren ein. Den Mittelpunkt bildet die große Spielwiese, um die sich drei Grillstellen, Wippen, Schaukeln und zwei Wetterschutzhütten gruppieren. Die ursprünglichen Tennisplätze wurden zu multifunktionalen Sport- und Spielflächen umgestaltet: Der westliche Teil bietet Platz für Inline-Skater, Skateboarder, Streethockey- und Streetballspieler, während östlich davon eine Kletterwand, eine Seilkletterspinne und in sich verschachtelte Holzstämmen sowie eine Drehscheibe Bewegungsmöglichkeiten offerieren.

Am Hörnlebach schließen sich naturnahe Spielmöglichkeiten am Naturgewässer mit Steinen, Sand, Kies und Baumstämmen an, die zugleich Teil eines Bewegungs- und Sinnespfades sind. Der Kiosk im Freibad erhielt nach Osten zur Integration des NaturSportParks am Fuß- und Radweg eine zusätzliche Verkaufstheke mit Terrasse. Daneben lädt ein Platz unter Schatten spendenden Bäumen zum Boulespielen und Rasten ein. Sowohl für Einwohner als auch für Gäste ist eine überregional einmalige Bade- und Freizeitlandschaft gelungen, die eine breite und attraktive Palette an

Sport-, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten bietet. Die bereits im Jahr 2009 um 30 % gesteigerten Besucherzahlen im „solara“ mit rund 60.000 Gästen sowie die positive Resonanz auf den NaturSportPark bestätigt die mutige Entscheidung des Gemeinderates für eine Zukunftsinvestition im Interesse der Standortsicherung und –optimierung.



Mit dem 2012 fertig gestellten Neubau des Kurmittelhauses als „Zentrum für Komplementärmedizin“ mit integriertem Sportstudio, Arztpraxen und zeitgemäßen Therapieangeboten im klassischen Bereich der europäischen Naturheilverfahren, wie z. B. Kneipp- und Heilklima-Therapie, sowie ergänzenden, alternativen Therapieformen, wird der Kurort Königsfeld in den nächsten Jahren diesen ambitionierten Weg zu einem Trendsetter im Sanften Tourismus kontinuierlich fortsetzen.

In der klassischen Beherbergung verfügt Königsfeld im Jahr 2010 über insgesamt 1.057 Betten, wovon 887 im Kernort liegen. Von den 9 gewerblichen Betrieben einschließlich der Kliniken werden 829 Betten, von 13 privaten Gastgebern 58 Betten in Zimmern und Ferienwohnungen angeboten. Auf die Ortsteile entfallen 170 Betten, davon in Buchenberg 91 Betten bei 4 gewerblichen und 5 privaten Gastgebern, in Burgberg 53 Betten in 3 gewerblichen und 6 privaten Beherbergungsbetrieben, in Erdmannsweiler 16 Betten in 1 gewerblichen und 2 privaten Betrieben. In Neuhausen stehen 8 Betten bei einem Privatvermieter und in Weiler 2 Betten in einem privaten Betrieb zur Verfügung. Die Bettenauslastung lag im Jahr 2009 bei durchschnittlich 54 %.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus und Kurwesens als Hauptstandbein für den Kurort Königsfeld beläuft sich auf rund 18,8 Mio. € (Basis: Daten des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Institutes für Fremdenverkehr (DWIF)), woraus sich eine Nettowertschöpfung von 7,28 Mio. € ergibt. Durch einen mit dem 1,4-fachen des Nettoumsatzes anzunehmenden Multiplikatoreffekt infolge der Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf vor- und nachgelagerte Branchen, z.B. Handwerk, Einzelhandel und Gastronomie, ergibt sich eine Nettowertschöpfung in Höhe von 26,29 Mio. €. Rechnet man die Umsätze der Tagesgäste hinzu, so ergibt sich bei ca. 15.000 Tagesgästen ein zusätzlicher Nettoumsatz von mehr als 400.000 €.

Es lohnt sich mithin auch für die Zukunft, durch engagiertes und gemeinschaftliches Handeln auf breiter bürgerschaftlicher Basis die Chancen des angesichts der demographischen Entwicklung wachsenden Marktes der Gesundheitswirtschaft mutig anzunehmen. Denn mit Schopenhauer gilt: „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist das Leben nichts.“

Bürgermeister Fritz Link